

Kultur in Thüringen

TCKU1

Grafiken von Herbert Bayer werden in Berlin ausgestellt

Dem Erfurter Wissenschaftler Patrick Rössler gelang eine bemerkenswerte Schau über den Weimarer Bauhaus-Künstler

VON WOLFGANG SUCKERT

Berlin. Der Kommunikationswissenschaftler Patrick Rössler von der Universität Erfurt hat nun für das Bauhaus Archiv in Berlin nach langjähriger Forschungsarbeit eine bemerkenswerte Ausstellung über den Künstler Herbert Bayer (1900 bis 1985) gestaltet, der bis 1938 der wohl kreativste deutsche Gebrauchsgrafiker seiner Zeit war.

Bayer stammt aus Österreich und lernte in einem Kunstgewerbeatelier in Darmstadt. 1921 zog es ihn zum Studium an das Bauhaus nach Weimar. Hier studierte er bei Paul Klee und Wassily Kandinsky, beschäftigte sich aber auch so mit Typografie, dass er nach seiner Gesellenprüfung 1925 vom Chef Walter Gropius zum Leiter der neuen Werkstatt für Druck und Reklame in Dessau berufen wurde.

Hierbei zeichnete er auch für die internen Materialien verantwortlich. Selten wird es für ein Produkt des Eigenbedarfs ein so ästhetisch fachkundiges Publikum gegeben haben wie damals. Bayer brillierte vor allem mit der Einführung der konsequenten Kleinschreibung.

Plakate mit Nazi-Propaganda

Nach sieben Jahren verließ er das Bauhaus und wurde in Berlin künstlerischer Chef des Studios Dorland, das heute noch existiert und dessen Firmenlogo aus seiner Hand stammt.

Bayer war nicht nur der talentierteste deutsche Werbegrafiker, sondern bald auch der bestverdienende. Die Industrie deckte ihn mit Aufträgen ein.

In der Ausstellung sind Entwürfe zu sehen, die der Betrachter durchaus in die Optik der westdeutschen Nachkriegsreklame einordnen würde.



Herbert Bayer an seinem Arbeitsplatz bei Dorland. Die Aufnahme datiert aus dem Jahr 1933. Foto: Bauhaus Archiv Berlin

Die Machtergreifung der Nationalsozialisten wendete sein Leben nicht. Er verdiente weiter prächtig und seine jüdische Frau war zunächst durch einen amerikanischen Pass vor der Rassenverfolgung relativ geschützt.

Zwar beteuerte er später, nur Aufträge von der deutschen Industrie angenommen zu haben, dennoch finden sich in seinem Werk auch einige Plakate für üble Nazi-Propagandaschauen.

So kam es 1937 zu der skurrilen Situation, dass Bayer, der sich sowieso eher als Maler sah, einerseits auf der Nazi-Ausstellung „Entartete Kunst“ in München mit einem Bild vertreten war und gleichzeitig in der besten Berliner Gesellschaft verkehrte.

Allerdings beschäftigte er in seiner Agentur auch kommunistische Kollegen und schützte sie so zeitweise.

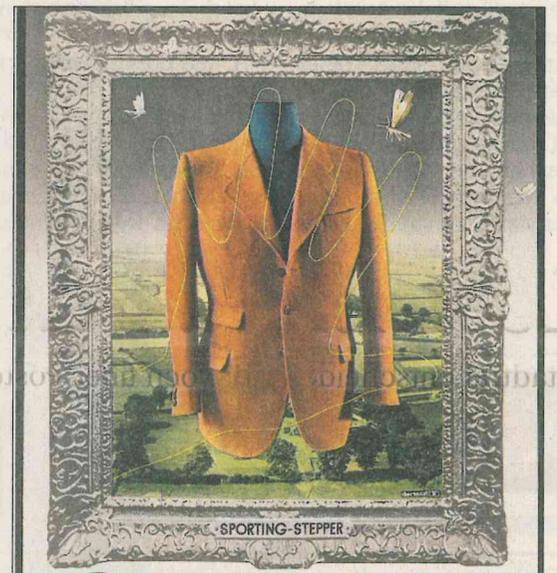
1938 bot ihm dann Walter Gropius an, die heute legendäre Bauhaus-Aufstellung im New Yorker Moma zu gestalten. Für viele Emigranten, die in den USA mit nichts anfangen mussten, blieb er wegen dieses „Neubeginns“ eine Unperson.

1985 starb Bayer in den USA als Star seiner Branche. Seine Aussagen über seine Zeit im NS-Regime blieben zeitweilig schmallippig. Nur einmal vertraute er seinem Tagebuch an, dass er vielleicht eher hätte weggehen sollen.

1938 bot ihm dann Walter Gropius an, die heute legendäre Bauhaus-Aufstellung im New Yorker Moma zu gestalten. Für viele Emigranten, die in den USA mit nichts anfangen mussten, blieb er wegen dieses „Neubeginns“ eine Unperson.

1985 starb Bayer in den USA als Star seiner Branche. Seine Aussagen über seine Zeit im NS-Regime blieben zeitweilig schmallippig. Nur einmal vertraute er seinem Tagebuch an, dass er vielleicht eher hätte weggehen sollen.

! „Mein Reklame-Fegefeuer“, Herbert Bayer, Bauhaus Archiv Berlin / Museum für Gestaltung, bis 24. Februar



Bayers Reklame-Entwurf für Herrenmode aus dem Jahr 1934. Foto: VG BildKunst, Bonn 2013